

Die zweite Lebenshälfte – eine Lebensphase im Wandel

Prof. Dr. François Höpflinger

Soziologisches Institut, Universität Zürich

ETH Forum Wohnungsbau 2008
Neues Wohnen in der zweiten Lebenshälfte
17. April 2008
Lake Side, Zürich

ETH Forum Wohnungsbau, 17. April 2008

François Höpflinger
**Die zweite Lebenshälfte – eine
Lebensphase im Wandel**

www.hoepflinger.com

Zweite Lebenshälfte – dreifache Wandlungsprozesse

Ein grundlegendes Merkmal unserer Gesellschaft besteht darin, dass sich Prozesse demografischen Alterns mit Prozessen gesellschaftlichen Wandels in komplexer Weise verbinden.

- Erstens ergibt sich eine rasche demografische Alterung der Bevölkerung.
- Zweitens kommen neue Generationen mit anderen Lebenshintergründen ins Alter.
- Drittens – damit verbunden – zeigen sich neue Modelle und Formen des Alterns.

Die drei Wandlungsprozesse beeinflussen sich gegenseitig. Speziell die Kombination des Alterns sozial und kulturell mobiler Generationen mit Modellen eines aktiven Alterns führen zu einer verstärkten Dynamik der zweiten Lebenshälfte, die historisch neu ist.

**Demografische Alterung von oben – steigende
Lebenserwartung – Szenarien und faktischer Trend**

Projektion:	für Jahr:	Männer	Frauen
1976	2000	72	79
1987 (UNO)	2020	78	84

Faktisch:			
	1939/44	63	67
	1978/83	72	79
	2000	77	83
	2006	79	84

Projektion 2005			
	2050	85-88	90-92

Langlebigkeit – mit mehr Lebenschancen

Behinderungsfreie Lebenserwartung in Jahren in der Schweiz

	Männer	Frauen
Im Alter 65:		
1981/82	11	12
1993/93	12	15
2002	15	16
2007	15-16	16-17

Langlebigkeit – Ausdifferenzierung diverser Phasen der zweiten Lebenshälfte

- 1) Späte Erwerbsjahre (Seniorenalter, 50+) (Auszug der Kinder, Altern der Eltern, neue Formen von Wohneigentum)
- 2) Gesundes Rentenalter (Neugestaltung von Leben und Wohnen oder Wohnen wie gewohnt?, Aktive und gesunde Gestaltung der nachberuflichen Lebensphase)
- 3) Fragiles Rentenalter/Hohes Alter (betreutes Wohnen, Anpassung der Wohnung? Hindernisfreies Wohnen)
- 4) Phase von Pflegebedürftigkeit (Umzug in Pflegeeinrichtung oder ambulante Pflege)

Generationenwandel des Alterns (Kohorteneffekte)

Ein Vergleich der 1930–36 Geborenen («Swing-Generation») und der 1950–1956 Geborenen («Babyboomer») zeigt, dass die jüngere Generation weniger auf Ordnung ausgerichtet ist, sie sich jedoch im Vergleich zur älteren Generation stärker *aus dem Bauch* entscheidet. *Spontaneität und Emotionalität – beim Einkaufen, aber auch beim Wohnen – werden wichtiger.*

Insgesamt treten mit dem Älterwerden der ersten Nachkriegsgenerationen – die in ihren jungen Jahren von einer globalen Jugend- und Musikbewegung beeinflusst wurden – in der zweiten Lebenshälfte neue und aktivere Verhaltensweisen auf.

- Quelle: Peter Spichiger (2006) BabyBoomer, gfs-Zürich, Markt- & Sozialforschung (mimeo)

Erhöhte Dynamik der zweiten Lebenshälfte – mehr Heterogenität des Alterns

Die erhöhte Dynamik der zweiten Lebenshälfte beinhaltet eine verstärkte Heterogenität von Alternsprozessen, und ein Grundmerkmal des Alterns von heute sind ausgeprägte Unterschiede zwischen gleichaltrigen Menschen.

Dies hat zum einen mit wirtschaftlichen Ungleichheiten bei älteren Menschen zu tun (der Trend zu einem aktiven und sozio-kulturell verjüngten Alter vergrössert die Unterschiede), zum anderen aber auch in psychischer und sozialer Hinsicht.

Dies impliziert bei Angeboten eine zielgruppenspezifische Ausrichtung, sei es bei der Gestaltung von Sport- und Kulturangeboten für ältere Frauen und Männer, sei es bei der Bereitstellung altersgerechter Wohnformen.

Zum Wandel der Lebens- und Wohnformen im Alter

Mehr Einpersonen-Haushalte (65- bis 74-Jährige:

Männer: 7% (1960) auf 16% (2005),

Frauen: 21% (1960) auf 46% (2005)

Mehr Paarhaushalte

(noch ehedemfreundliche Generationen, mehr Zweitbeziehungen, mehr gleichgeschlechtliche Paare)

Weniger Mehrgenerationen-Haushalte

Bezogen auf Referenzpersonen im AHV-Alter reduzierte sich der Anteil der Zwei- oder Mehrgenerationenhaushalte zwischen 1970 und 2005 von fast 20 auf unter 3%.

Späterer Eintritt in eine Alters- und Pflegeeinrichtung

Bis zum Alter von 90 hat sich der Anteil an Personen verringert, die in einem Heim leben. Im hohen Lebensalter – und gegen Lebensende – ist ein Heimeintritt weiterhin häufig, und gegenwärtig leben gut 30% der über 84-jährigen Menschen in einer sozio-medizinischen Einrichtung.

Neue Trends beim Wohnen und Zusammenleben – einige Stichworte

- Altershausgemeinschaften, «vernetztes Haushalten», Stichwort: Zusammen allein wohnen
Vgl. dazu Netzwerk: www.zukunftswohnen.ch
- Erhöhte räumliche Mobilität (Wohnen an zwei Orten, Alterspendelverkehr (Auto-mobile-Rentnergeneration)
- Verstärkte Bedeutung von Aussenräumen, auch im Rentenalter (vgl. Carouge: Tours de Plage).
- Hindernisfreies Bauen (statt altersgerechte Wohnungen)
Vgl. dazu www.wohnenimalter.ch
- Wohnen mit Service (Wellness-orientiert bei gesunden älteren Menschen, Gesundheitlich-pflegerisch orientiert bei hochaltrigen bzw. hilfebedürftigen Menschen).

Schlusswort

Demografisch bedingt bilden ältere Menschen eine immer wichtigere Gruppe auf dem Wohnungs- und Immobilienmarkt. Entscheidend für Nachfrage – und Planung neuer Wohnangebote – sind aber Generationenwandel des Alters sowie neue (aktivere) Modelle des Alterns.

Lineare Fortschreibungen bisheriger Trends sind problematisch.

Wohnverhalten wie auch Wohnbedürfnisse variieren in der zweiten Lebenshälfte zudem ebenso oder sogar noch stärker als in früheren Lebensphasen, und zwar in Abhängigkeit von sozialem Milieu, Generationenzugehörigkeit und Phase des Alterns.
